

Bewohnt die Kommandeur-Inseln, Kamtschatka, die Tschuktschen-Halbinsel (Kap Oljutorski, Emma-Bucht), anscheinend auch Sachalin und vielleicht die Küsten des Ochotski-Meerer. Brütet nicht nur in der Alpenzone der Hochgebirge, sondern auch (zum mindesten auf den Kommandeur-Inseln, der Tschuktschen-Halbinsel und Kamtschatka) an der Küste des Meerer. Durchzugsvögel stammen von der Südküste des Ochotski-Meerer, aus Süd-Ussuri-Land und Japan.

Die Nominatform bewohnt ausschließlich die Alpenzone der öst-sibirischen Gebirge. Brutexemplare sind vom Stanowoi- und Werchodzanski-Gebirge vorhanden. In den Steppen Transbaikaliens, woher die Art beschrieben ist, brütet sie nie, doch treiben sich dort den Sommer über einzelne Exemplare umher. Von der Küste des Japanischen Meerer (Mündung des Phusun, Ussuri-Land) stammen 3 im Juli erlegte Stücke, die zwischen *mongolus* und *litoralis* stehen. Auf dem Durchzuge kommt die Nominatform im Ussuri-Lande und Korea zusammen mit *litoralis* vor.

B. Stegmann.

## Schriftenschau.

BRÜLL, HEINZ. Das Leben deutscher Greifvögel. Die Umwelt der Raubvögel unter Berücksichtigung des Habichts, Bussards und Wanderfalken. Jena (GUSTAV FISCHER) 1937, 8°. 144 pp, mit 47 Abt. im Text und 1 Tafel [Preis brosch. M. 6,—]. — Verf., ein erfahrener Falkner und ein Schüler von J. von UEXKÜLL, hat es mit diesem Büchlein unternommen, die UEXKÜLL'sche Betrachtungsweise biologischen Geschehens am Beispiel unserer häufigsten Tagraubvögel bis ins Kleinste durchzuführen. Demgemäß gliedert er den reichen Stoff, den er eigenen Beobachtungen und denen Anderer entnahm, in die Hauptabschnitte „Die Wohnwelt“; „Vergl. Betrachtung der Leistungs- und Sinnesorgane“; „Die Funktionskreise (des Geschlechts und der Nachkommenschaft; des Feindes; der Beute)“. Es ist eine ausgesprochen gescheite Arbeit, in der viele feine Beobachtungen verständlich und einleuchtend gedeutet werden; und wohl zum ersten Mal werden die Erfahrungen der Falknerei einer einwandfreien tierpsychologischen Deutung unterzogen. Wer sich eingehend mit unseren Raubvögeln beschäftigt, wird BRÜLLS Ausführungen lesen müssen; aber er muß sich von vornherein darauf gefaßt machen, daß er damit eine harte Arbeit anpackt und sich die Vorgänge erst einmal aus der „Kunstsprache“ BRÜLLS in eine schlichtere, geschmeidigere und darum doch durchaus nicht weniger deutliche Sprache übertragen denken muß. Damit soll nicht nur auf das „Falkner-Deutsch“ angespielt werden, das in wissenschaftlichen Erörterungen durchaus störend wirkt, sondern vor allem auch auf die UEXKÜLL'sche „subjekt-bezogene“ Terminologie, die aufs genaueste anzuwenden Verf. für richtig gehalten hat. In den Schriften des Meisters selbst war sie gut und notwendig, um den neuen Standpunkt abzugrenzen und die Begriffe scharf zu umreißen; aber wer sie pedantisch übernimmt, stolpert wie in einer trutzigen Ritterrüstung, die ihm nicht auf den Leib gepaßt ist, recht unbeholfen einher. Daß BRÜLLS Vorbild in dieser Hinsicht Nachfolge bei den Ornithologen finden wird, ist gewiß nicht zu befürchten!

E. Str.

CHAPIN, JAMES P. A new Peacock-like bird from the Belgian Congo; *Revue Zool. Bot. Afric.* 29, fasc. 1, 1936, p. 1—6. — In einem verborgenen Winkel des Congo-Museums in Tervueren machte Verf. im August 1936 eine höchst überraschende und wichtige Entdeckung: in Gestalt zweier großer Hühnervögel, die 1914 in ausgestopftem Zustand aus einem kleinen Brüsseler Kolonialmuseum mit einer unbedeutenden Sammlung von Congovögeln nach Tervueren überführt worden waren und dort bislang unter der Bezeichnung *Pavo cristatus* ein verachtetes Dasein gefristet hatten. CHAPIN erkannte sogleich, daß es sich hier um nichts weniger als eine neue Art aus der Gruppe der Pfauartigen Hühnervögel handeln müsse; daß sie tatsächlich aus dem Congogebiet stamme, wurde zur Gewißheit erhoben durch die Aussage eines Belgiers, der 1930 im östlichen Congowald 80 km südlich von Makala einen solchen Vogel gegessen zu haben angab, und weiterhin durch den Vergleich einer bisher rätselhaften Armschwinge, die CHAPIN persönlich im Jahre 1913 einem Eingeborenen von Avakubi abgenommen hatte, der sie als Hutschmuck trug. Die beiden ausgestopften Vögel machen uns anscheinend mit Männchen und Weibchen dieser seltsamen Art bekannt, die einigermaßen an *Pavo* erinnert, aber keine zur „Schleppe“ verlängerten Oberschwanzdecken hat und in beiden Geschlechtern eine Federkrone, ähnlich der von *Pavo muticus*, trägt. Eine Besonderheit von *Afropavo congensis* ist eine aufgeraute Hautpartie, an der Stirn vor der Federkrone gelegen und mit kurzen Borsten bedeckt. Ohne Zweifel ist dieser Vogel unter allen im 20. Jahrhundert neuentdeckten Arten der auffälligste und in vieler Hinsicht interessanteste, und es stellt nun zu hoffen, daß die Wissenschaft bald Genaueres über sein Vorkommen erfährt. E. Str.

DOTTERWEICH, H. Die Atmung der Vögel; *Zeitschr. vgl. Physiol.* 23, 1936, p. 744—770. — Der Weg, den die Atemluft in der Vogellunge nimmt, und die Bedeutung der Luftsäcke für die Respiration ist in den letzten Jahren Gegenstand eifriger Nachforschung gewesen. Verf., der im Hinblick auf SCHARNKES Versuche mit Recht betont, daß „komplizierte Experimente mit ungewissen Reizwirkungen usw. durchaus keinen größeren Erkenntniswert zu besitzen brauchen als die primitive Beobachtung des unverfälschten natürlichen Vorganges“, hat eine ganz neuartige Untersuchungsmethode eingeführt, dadurch, daß er das Bronchiensystem der Vogellunge möglichst naturgetreu, wenn auch wesentlich vereinfacht, aus Glasröhren nachbildete und als Luftsäcke kleine Gummibälle wirken ließ, die durch Gummischläuche mit den zugehörigen Ostien verbunden wurden. Während Vos 1934 (vgl. O. M. B. 1935, p. 63) zu der theoretischen Forderung einer Klappe gelangt war, die den Mesobronchus während der Expiration vom Vestibulum abschließen sollte, konnte DOTTERWEICH nun nachweisen, daß dank der eigenartigen Anordnung der Bronchien und Luftsäcke die Luft ohne irgendwelche steuernden Einrichtungen durch alle Teile der Lunge strömt. „Bei synchroner Betätigung und gleichmäßiger Ventilierung aller Luftsäcke wird bei Inspiration frische Luft in die hinteren Säcke und deren Saccobronchien, ferner in Dorsobronchien und Laterobronchien eingesaugt. Die vorderen Säcke dagegen erhalten zum Teil frische Luft vom Bronchus, zum Teil verbrauchte Luft aus Parabronchien und Ventrobronchien. Bei Expiration entleeren alle Säcke ihre Luft auf direktem Wege nach außen.“ Während der Expiration steht die Luft in den Lungenpfеifen beiderseitig unter Druck, sodaß die in die Lungenpfеifen eingesaugte Frischluft in die Bronchioli hineingedrückt

wird. Als denkbar beste Ventilierung des gesamten Lungensystems erwies sich im Modellversuch diejenige, bei der die hinteren Luftsäcke stärker in Tätigkeit treten als die vorderen; dieser Atmungsmodus scheint beim ruhenden Vogel die Regel zu bilden. E. Str.

FEIELING, HEINRICH. Exkursionsbuch zum Bestimmen der Vögel in freier Natur, nach ihrem Lebensraum geordnet. 2. Aufl., 18 Abb. Berlin (JULIUS SPRINGER) 1936, 283 S. [Preis geb. 5,40 RM]. — Die Neuauflage des Exkursionsbuches hat unter Beibehaltung des Grundschemas zahlreiche Verbesserungen erfahren, die zum großen Teil aus nun 3jährigem Gebrauch des Bestimmungsbüchleins resultieren.

Von den Abbildungen sind einige gestrichen, andere neu eingefügt worden. Unter diesen dürften sich in Zukunft vor allem die „Flugbilder der Wasserläufer“ und die „Flügel junger Möwen“ als nützlich erweisen, während Ref. die „Singvogeltypen I“ nicht als durchgängig geglückt empfindet (z. B. erscheint der Lerchentypus perspektivisch nicht richtig).

Was die 1. Auflage bisher gehalten hat, das verspricht die zweite noch in verstärktem Maße zu werden: ein jederzeit zuverlässiger Ratgeber und Helfer beim Ansprechen unserer deutschen Vögel. G. Niethammer.

HARTERT, ERNST. Die Vögel der paläarktischen Fauna. Ergänzungsband, bearb. v. FRIEDRICH STEINBACHER, Heft 5 (= p. 385—480), Berlin (R. FRIEDLÄNDER & SOHN) 1936. — Fortsetzung der Nachträge von *Bubo* bis *Limosa*. Mit dem in Vorbereitung stehenden 6. Heft wird der Band seinen Abschluß finden. Wir werden ihn dann einer eingehenderen Besprechung unterziehen. E. Str.

HOOGERWERF, A. Een stukje levensgeschiedenis van den Nachtreiger (*Nycticorax nycticorax*); De Tropische Natuur 25, Af. 10, 1936, p. 167—173. — Unser Nachtreiher ist, ohne morphologisch abzuändern, bis in die Tropenländer Afrikas und bis Java verbreitet. Verf. veröffentlicht hier biologische Beobachtungen dieser Art aus Java, vor allem über Fütterungsvorgang und Nahrung der Jungen. Austauschversuche lehrten, daß zwischen eigenen und fremden Jungen, selbst wenn diese beträchtlich älter sind, nicht unterschieden wird. Der Nachtreiher legt in Ostjava meist 2, seltener 3 Eier, in Westjava kehrt sich das Häufigkeitsverhältnis um; dagegen beträgt die volle Gelegezahl in Europa, nach STEINFATT (Beitr. Fortpfl.-Biol. 1934, p. 90) und anderen Gewährsmännern 3—5, meistens 4 Eier (vgl. hierzu auch STRESEMANN, Aves, p. 373). E. Str.

KOENIG, ALEXANDER. Die Vögel am Nil von seiner Mündung bis in das Gebiet seiner Quellflüsse (Weißer Nil) auf Grund eigener Reisen und Beobachtungen in Wort und Bild dargestellt. Zweiter Band. Die Raubvögel. (Ohne Ort und Jahr.) 4<sup>o</sup>. 188 pp., LV Farbtafeln. — Ein durch Zusätze und sehr schöne Tafeln bereicherter Neudruck der Raubvogelmonographien, welche Verf. unter dem Titel „Die Geier Aegyptens“, „Die Falconiden Aegyptens“ und „Die Eulen Aegyptens“ im Journ. f. Orn. 1907 und 1917, II hat erscheinen lassen. Die größte Zahl der Tafeln hat KLEINSCHMIDT mit bekannter Meisterschaft gemalt, andere rühren von F. NEURAUER her, einzelne von E. DE MAES und O. KEULEMANS. E. Str.

MENNER, ERICH. Der Pecten im Auge der Vögel. Ergebnisse über seinen histologischen Bau und seine physiologische Bedeutung; Verh. Deutschen Zool. Gesellschaft 1935 (Zool. Anz. 8 Suppl.-Band), p. 244—248. — Ophthalmoskopische Untersuchungen haben dem Verf. gezeigt, daß der Pecten auf dem Augenhinterrand einen Schatten entwirft; dieser ist am umfangreichsten bei den Tagraubvögeln, am kleinsten bei den Eulen; die insektenfressenden Tagvögel stehen darin dem Tagraubvögeln nur wenig nach. Verf. vermag es höchstwahrscheinlich zu machen, daß die (oder eine) Aufgabe des Pectens darin besteht, das Auge des Vogels für Bewegungen besonders empfindlich zu machen. Nach den am menschlichen Auge gewonnenen Erfahrungen ist der Bewegungseindruck besonders eindringlich im Gebiet des Blinden Fleckes und dann, wenn der Lichtstrahl den Augenhintergrund wieder verläßt; diese zwei Endpunkte sind gewissermaßen die Empfindungsstellen für Bewegung. Durch den Pectenschatten dürfte die Empfindlichkeit des Auges für Bewegungen erheblich gesteigert werden, zumal dann, wenn er, wie bei den Tagraubvögeln, in lange zungenförmige Zipfel ausläuft. Bei den nächtlich lebenden Vögeln würde eine Beschattung größerer Retinateile nachteilig sein, da hier alles darauf ankommt, die geringen Lichtintensitäten voll auszunützen.

E. Str.

SCOTT, PETER. Morning Flight. A Book of Wildfowl. London (Country Life Ltd.) 1936. 4°, 138 pp; mit 16 Tafeln in Farben und 46 Tafeln in Schwarzweiß. — Wer am Internationalen Ornithologenkongreß in Oxford teilgenommen und die Ausstellung britischer Vogelmaler im Ashmolean Museum besucht hat, die zu Ehren des Kongresses veranstaltet worden war, wird sich gewiß keiner anderen Gemälde so lebhaft erinnern wie derjenigen des jungen PETER SCOTT. Nachgelassener Sohn des berühmten Südpolarforschers, Capt. R. F. SCOTT, hat er mit enger Naturverbundenheit die Genialität geerbt und im Alter von wenig über 20 Jahren Vogelbilder geschaffen, die in beseelter Dynamik und feinem Empfinden für Linie und Farbe nicht ihresgleichen haben. Noch nie zuvor hat ein Künstler den Vogel mit solcher Vollkommenheit in die Landschaft eingepaßt wie PETER SCOTT auf diesen Bildern von Enten, Gänsen und Schwänen, die „Country Life“ nun in hervorragender Wiedergabe zu einem Bildband vereinigt hat. Der Maler selbst hat dazu den Text geschrieben, der in eindringlicher Stimmungsschilderung so recht dazu paßt. Ein wirklich beglückendes Buch für Anspruchsvolle! E. Str.

SIEDEL, FRITZ. Gefiederte Ritter der Luft. Raubvögel der deutschen Heimat. Berlin (Verlag Scherl) 1936. 8°. 133 pp., mit 51 Aufn. des Verf. [Preis gebd. M. 4,50]. — Als geschicktem „Jäger mit der Kamera“ sind dem Verf. eine ganze Reihe guter, zum Teil sogar hervorragender Aufnahmen am Horst von Baumfalk, Turmfalk, Habicht, Sperber, Bussard, Fischadler und Rohrweihe gelungen, die jeder Ornithologe mit Freude betrachten und studieren wird. Der Text, als Schilderung des bei der Kamerajagd Erlebten anziehend, sympathisch und gewissenhaft geschrieben, hält sich frei von den Fehldeutungen tierischen Verhaltens, denen wir sonst in populären Vogelbüchern leider noch so häufig begegnen.

E. Str.

STEHLE, GEORG. Sammeln und Präparieren von Tieren. Eine Anleitung zum Anlegen von zoologischen Sammlungen. Stuttgart (Frankhsche Verlags-handlung) 1936. kl. 8°. 95 pp. [Preis M. 2.—]. — Das Herrichten von Vögeln zu

Bälgen und Stopfpräparaten nimmt in dieser Anleitung nur wenige Seiten (S. 16 bis 24, Fig. 1—18) ein. Auf so knappem Raum läßt sich nur das Allernotdürftigste sagen (es fehlt aber sogar jeder Hinweis darauf, wie eine Balg-Etikette ausgefüllt und wie sie befestigt werden sollte). Gleich am Anfang wird gesagt: „Die Herstellung eines Vogelbalgs ist recht einfach“, aber ich bin sicher, daß ein noch Ungewübter, der sich allein nach dieser Anleitung richten muß, nur Zerrbilder eines ordentlichen Balges zustandebringen wird. Denn in Wirklichkeit ist das Herstellen eines solchen eine hohe Kunst, die heute in Deutschland nur noch von wenigen wirklich beherrscht wird (ganz im Gegensatz z. B. zu den Vereinigten Staaten, die in dieser Hinsicht über eine gute alte Tradition verfügen). Es täte bitter not, daß bei uns einmal eine wirklich gute Anleitung für das Herstellen von Vogelbälgen erschiene.

E. Str.

SUOMALAINEN, HEIKKI. Der Grüne Laubsänger, *Phylloscopus nitidus viridanus* Blyth in Finnland, nebst einigen Hauptzügen seiner Ausbreitungsgeschichte; *Ornis fennica* XIII, No. 3, 1936, p. 89—124. — Der Grüne Laubsänger ist neuerdings (zuerst 1928) auch in Finnland festgestellt worden, und zwar an einer Reihe von Orten nahe der russischen Grenze und auf der Insel Lavansari im Finnischen Meerbusen (etwa 60° N, 27° 51' O), hauptsächlich im Mischwald vom „Oxalis-Myrtillus-Typ“, mit viel Fichten. Verf. beschenkt uns im Anschluß an die Mitteilung dieser Funde mit einer sehr gründlichen Darstellung dessen, was in der Literatur über die Biologie dieses Vogels und über seine Ausbreitungsgeschichte in Europa zu finden ist und erörtert die Ursachen des Expansionsdranges. Mit einer lehrreichen Karte der europäischen Verbreitung und einem umfassenden Literaturverzeichnis.

E. Str.

SZIDAT, LOTHAR. Parasiten aus Seeschwalben. I. Ueber neue Cyathocotyliden aus dem Darm von *Sterna hirundo* und *Sterna parasidea*; *Zeitschr. f. Parasitenkunde* 8, Heft 3, 1936, p. 285—316. — Wie schon in O. M. B. 1936, p. 74 kurz erwähnt, wurde im August 1935 bei Rossitten ein Massensterben von Fluß- und Küstenseeschwalben festgestellt. Zahlreiche tote oder sterbende Vögel wurden aufgelesen und gelangten zur Untersuchung an das Institut für Schädlingsforschung in Rossitten, wo als Todesursache ein ganz ungewöhnlich starker Befall mit Darmschmarotzern, vorwiegend Trematoden, festgestellt wurde. „Der Darm sämtlicher untersuchter Seeschwalben war in einer hier noch nie beobachteten Form mit Trematoden verschiedener Arten geradezu vollgestopft, wobei besonders der letzte Teil des Dünndarms oft um das Dreifache seines Durchmessers aufgetrieben war“. Die unmittelbare Ursache dieses ungeheuren Parasitenbefalls ließ sich noch klar erkennen. „Wenige Wochen vorher hatte im Kurischen Haff ein umfangreiches Sterben von Stinten (*Osmerus eperlanus*) eingesetzt“, welche der eingekapselten Larvenform des Saugwurms *Cotylurus variegatus* als Träger dienen. „Die toten Stinte bedeckten in den Monaten Juli und August weithin den Haffrand und konnten mit Leichtigkeit von den Seeschwalben aufgenommen werden. Die letzteren waren wiederum durch starke, um diese Zeit wütende Weststürme in ungewöhnlich großer Zahl nach der Nehrung verschlagen worden. Einige beringte Exemplare stammten aus Helsingfors und von der Insel Gotland. Ähnlich wie es BAYLIS 1934 von den Tordalken berichtet, waren auch die Seeschwalben durch den Sturm verschlagen

und geschwächt und verzehrten, vom Hunger getrieben, die mit Tetracotylen überladene Stücke, die sie sonst in diesem Maße wohl nicht zu fressen pflegen und wodurch sie sich den ungewöhnlich starken und tödlichen Befall mit *Cotylurus variegatus* zuzogen“.

E. Str.

TEN KATE, C. G. B. De Vogels van het Zuiderzeegebied; Flora en Fauna der Zuiderzee, Supplement. 1936, 4°. 82 pp., 8 Tafeln. — Auf Grund langjähriger eigener Erfahrungen und Studien der Literatur beschenkt Verf. durch diese hübsch ausgestattete Veröffentlichung die Ornithologie mit einer gründlichen Avifauna des Gebietes der Zuidersee. Der Stoff (134 Arten) ist nach ökologischen Gesichtspunkten, aber trotzdem recht übersichtlich angeordnet, wobei getrennt wird nach Brutvögeln und Gastvögeln, und unter diesen wieder nach Besuchern der festen Küste und solchen, die sich nur auf dem Wasser zeigen. Wichtig für den Vergleich mit den an der deutschen Nordseeküste festgestellten Verhältnissen!

E. Str.

THOMPSON, D'ARCI WENTWORTH. A Glossary of Greek Birds. A new edition. Oxford University Press. London (HUMPHREY MILFORD) 1936. 8°. VIII 342 pp. [Preis gebd. s. 12/6.] — Dies ist die erweiterte und verbesserte Neuauflage eines zuerst 1895 erschienenen Buches des gleichen Verfassers, der als Professor der Universität von St. Andrews ein ganzes Menschenalter lang dem Studium dieses Gegenstandes nachgegangen ist. Die in der Literatur des griechischen Altertums auftauchenden Vogelnamen, alphabetisch angeordnet, auf ihre Etymologie hin zu untersuchen, die Quellen anzugeben, die zoologische Deutung zu versuchen und die Stellen aus den klassischen Schriften im Urtext anzuführen, in denen näheres über den in Rede stehenden Vogel ausgesagt wird (wie Mythen und Fabeln, Wanderung, Lebensweise, Fang), ist die Aufgabe, die sich der Verf. gestellt und mit wissenschaftlicher Akribie durchgeführt hat. Es ist gerade in unseren Zeiten, in denen die Entfremdung vom Bildungsideal des Humanismus solch erschreckende Fortschritte macht, recht nützlich, sich wieder darauf zu besinnen, daß unser ornithologisches Namenssystem auf klassische Vogelnamen begründet worden ist und aus ihnen fortlaufend neue Anregungen geschöpft hat. So wie man heute gern vergißt, daß ohne Hellas und hellenischen Geist die segensreiche kulturelle Einheit Europas niemals hätte zustandekommen können, so wendet man sich heute auch in der wissenschaftlichen Namengebung mehr und mehr von der klassischen Richtschnur ab, einer barbarischen Willkür zuliebe. Hierin haben vor allem einige englisch schreibende Autoren in den letzten Jahren schwer gefehlt, aber dieses Buch eines Engländers wiegt alle Sünden seiner Landsleute reichlich auf.

E. Str.

---

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsberichte](#)

Jahr/Year: 1937

Band/Volume: [45](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Schriftschau 26-31](#)